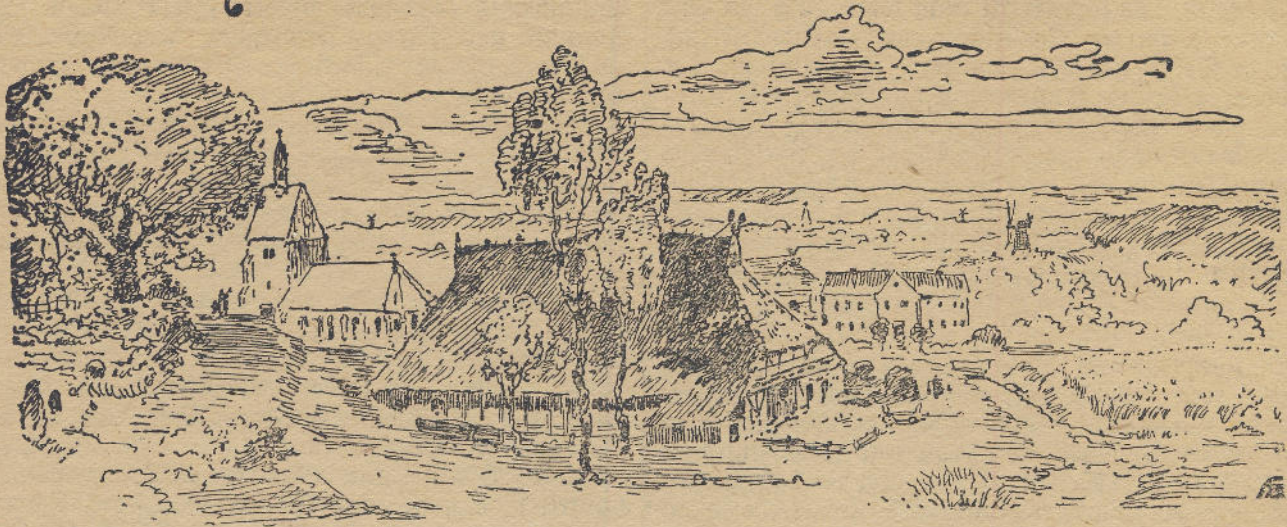


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

22. Jahrgang.

Juni 1927.

Nummer 6.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Verteiler sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 15 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Looje-Bruchhausen. Redaktionsschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241 Superint. Hahn-Bilsen. — Druck: Buchdruckerei Riffenbrügge (Zuh.: Adolf Arends), Bilsen, Tel. 109.

Dreifaltigkeit. *

Kommt, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsres Heils! Laßt uns mit Danken vor ihn treten und mit Psalmen ihm jauchzen!

Denn der Herr ist der Weltenvater. Die Sonne leuchtet seine Liebe, die Meere verklären seine Gewalt. Die Blumenlein blühen seine Güte. Die Sterne frohlocken seine Macht. All, was er sinnet, ist göttliche Weisheit, all, was er fühlt, ist Vaterliebe, all, was er tut, ist Opfertat.

Kommt, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsres Heils! Laßt uns mit Danken vor ihn treten und mit Psalmen ihm jauchzen!

Denn der Sohn kam zur Erde nieder. Nicht der Welt und Brot des Lebens spendet den verlornen Söhnen gnadenvoll der Gottessohn. In der Erde Wüstendürre fließt der Paradiesesströme Lebensflut. Freuet euch: Erlösung keimet: sieh, ich mache alles neu. Freuet euch: Vergebung neigt sich mütterlich der Sündennot. Freuet euch: Verwandlungskräfte strömen Heilung in die Welt. Erde, rüste dich zum Mahle, Christus wandelt Brot und Wein.

Kommt, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsres Heils! Laßt uns mit Danken vor ihn treten und mit Psalmen ihm jauchzen!

Denn der heilige Geist will kommen. Seele, werde zum Altare, drauf sein heilig Feuer brennt. Brüder, werdet zur Gemeinschaft, die sein heilig Band verbindet. Erde, nimm sein göttlich Leuchten auf in deine Finsternis. Heiliger Geist, ach sende Klarheit, schaffe Einheit, gründe Frieden in den Menschen guten Willens.

Kommt, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsres Heils! Laßt uns mit Danken vor ihn treten und mit Psalmen ihm jauchzen!

Vater, stärke du mein Wollen!

Sohn, durchglühe du mein Fühlen!

Geist, erleuchte du mein Denken!

Vater sende deine Liebe!

Sohn, verströme du dein Leben!

Geist, laß leuchten uns dein Licht!

Jauchzet dem Herrn alle Welt, jubelt, rühmet und lobt, danket, frohlockt seinem Namen!

(Heimatglocken Jahrbuch 1927).

Jesusworte, die nicht in der Bibel stehen. *

Wer mir nahe ist, der ist dem Feuer nahe. Wer aber fern von mir ist, der ist dem Reiche fern.

Wenn ihr nicht das Rechte zum Linken macht und das Linke zum Rechten und das Obere zum Unteren und das, was hinten ist, zum Vorderen, werdet ihr das Reich nicht kennen lernen.

Wenn ihr an meiner Brust liegt und den Willen meines Vaters im Himmel nicht tut, werde ich euch von meiner Brust fortstoßen.

Bittet um das Große, so wird euch das Kleine dazu gegeben werden!

Das Schwache soll durch das Starke gerettet werden.

Er sah am Sabbat einen arbeiten und sprach zu ihm: Mensch, wenn du weißt, was du tust, bist du selig; wenn du es aber nicht weißt, bist du verflucht und ein Uebertreter des Gesetzes.

Werdet bewährte Wechsler, die falsche Münzen zurückweisen und nur die guten anerkennen.

Diese Welt ist nur eine Brücke; geh hinüber, aber baue nicht deine Wohnung dort!

Ich werde euch in den Dingen richten, in denen ich euch antreffe.

Es gibt Größeres als Totenerweckungen und Speisungen: Selig sind, die von ganzem Herzen glauben.

Wer mich sucht, wird mich finden in Kindern, denn dort werde ich offenbar sein.

Die gute Stube.

Was eine gute Stube ist, wissen wir leider alle. Besser wäre es, wir würden sie nicht kennen. Denn eine gute Stube ist immer ein Ding, wo der Eitelkeit und Prunksucht Opfer gebracht worden. Sogar Opfer der Gesundheit, nämlich dann, wenn die Eltern mit ihren Kindern in lichtleeren und lustarmen Zimmern wohnen, während in der guten Stube die Plüschmöbel im dämmrigen Dunkel, vor der Sonne geschützt, dahinschlummern und die schönen Nippsachen auf der Kommode verstauben. Wenn die gute Stube wirklich einmal gebraucht wird, ist sie muffig und dumpf. Kurz eine gute Stube ist nur zum Lüften und Abstauben da — also im Grunde höchst überflüssig.

Mit diesen guten Stuben hat nun oft, leider zu oft, eine große Ähnlichkeit — das Christentum vieler Menschen. Diese gute Stube wird nämlich für einen Tag in der Woche schnell angeheizt, und dann setzt man von 1/2 10 bis 11 und allenfalls noch von 1—2 den lieben Herrgott hinein, damit er Umschau halten kann in all der kalten Pracht, die ihm da freiwillig präsentiert wird, und wenn diese Zeit verstrichen ist, dann macht man eine höfliche Verbeugung — es gibt nämlich auch ein Sonntagschristentum!

Als wüßte der Herrgott nicht, daß in demselben Hause außer der guten Stube auch noch Küche und Kammer und Keller und Wohnzimmer sind — vielleicht auch noch Werkstatt oder Laden. Wie aber, wenn man ihn da hineinschauen ließe — — ?

Oder ohne Bild gesprochen: Sonntagsfeiern ist eine feine äußerliche Zucht, aber Sonntag und Sonntag ist zweierlei, auch dann, wenn man ihn feiert. Ob der Sonntag ein Sonntag nach seinem Herzen war, das wird der Herrgott sehen am Montag, Dienstag und so weiter bis zum Sonnabend, und er wird dabei hineinschauen in Küche, Kammer, Keller, Stube und Werkstatt und begnügt sich nicht mit der guten Stube, ob wirs auch wähen. Sonntagsfeiern ist eine feine äußerliche Zucht, aber der ist recht würdig und wohl geschickt, wer den Sonntag so feiert, daß das Feiern die ganze Woche hindurch weiterklingt und zu spüren ist.

Dann aber, wenn er allen so lebendig ist, wird eine große Sonntagsfreude durch unser Volk gehen!

P. B.

Gottswoord use Troost in swäre Tiden *

(Mel.: Wer nur den lieben Gott)

De Störmwind brust, de Dunners krachen
Un düst're Not dat Gerdriek deekt.
Vergan is längst uns Luft un Lachen;
Dagdaglich nee Noot us schreckt.
Un doch! noch licht een helln Steern:
Dat Gnadenwoord van Gott den Herrn.

Bruukst nich vergew's na Troost to ringen,
Du dütsches Volk in all dien Noot.
Dat fir doern Störm dien Trogleed klingen:
Gen feste Borg is use Gott!
Hool die man wiß, wenn't brunst ringsum,
An 't Iewe Evangelium!

Herr, up dien Woord lat fast uns troen,
Maß doer dien Woord uns Harten wiß,
Giv Noot, dat weller optoeben,
Wat doer den Storm dalreten is
Wi boot up die un Luthers Lehr,
Un wenn de Welt vull Düvels woer!

† P. Schecker-Blender.

Kirchliche Sitte von Ostern bis Pfingsten*

In der Dez. Nr. berichtete ich über Adventsitten und in der März Nr. über kirchliche Sitten in der Passionszeit, besonders in der stillen Woche. In der Juni-Nr. gebe ich eine Fortsetzung über kirchliche Sitten zu Ostern, in der österlichen Freudenzeit, Hagelfeiern, Himmelfahrt und Pfingsten. —

Die schöne Sitte, eine Ostervesper auf dem Gottesacker unter dem Gesang: „Jesus meine Zuversicht . . .“ zu feiern, besteht wohl kaum noch. Wohl aber scheint die Sitte, am Morgen des 1. Ostertages auf dem Friedhof eine Auferstehungsfeier abzuhalten, hie und da aufzukommen. Solche Feier soll ja besonders in Herrnhut gepflegt werden und für den, der sie einmal mitgemacht hat, soll sie unvergeßlich sein. — Das heilige Osterfest, das Fest der Freude, wurde früher auch mit einer Osterfrühmette begangen. Stehendes Eingangsklied war: „Wach auf mein Herz, die Nacht ist hin“ (Gesang 119). Es mag hier auch an die Osterfeuer erinnert werden. Es ist das natürliche Symbol der Freude und jenes Osterfeuers, von dem das Evangelium (Ev. Luc. 24) am Ostermontag redet: „Brannte nicht unser Herz . . . öffnete,“ obgleich sich nicht leugnen läßt, daß jetzt von denen, die es anzünden, dabei wenig oder gar nicht gedacht werden mag. (Pröhle) — Der Sonntag nach Ostern Quasimodogeniti, auch weißer Sonntag (dies alba) genannt — die weiße Woche septima in albis — war in der ältesten Kirche derjenige Sonntag, an dem die Getauften die weißen Kleider, womit sie bei der heiligen Taufe angetan und während der ganzen Osterwoche bekleidet waren, ablegten, und der Gemeinde als wirkliche Gläubige vorgestellt wurden. Aus diesem Grunde, wie aus dem oben angeführten, hat man die Einsegnung der Konfirmanden häufig auf den weißen Sonntag verlegt, eine Sitte, die in den letzten Jahrzehnten vielfach aus praktischen Gründen eine Wandlung erfahren hat. Pröhle, † Pastor in Homhausen in Sachsen, weist mit Recht darauf hin in seinem Buch: Kirchliche Sitten, Berlin 1858, diesen Tag zu einer kirchlichen Feier zur Neuaufnahme von Kindern in den Kindergottesdienst zu machen, nachdem die Konfirmanden an diesem Tage nicht mehr eingeseget werden.

Eine noch vielfach ländliche kirchliche Wochenfeier (meist im Monat Mai) ist die Hagelfeier, bei welcher Gott um Bewahrung und Gedeihen des ausgestreuten Samens angerufen wurde. Pröhle nennt als stehendes Hauptlied bei der Hagelfeier „Wunderbarer König“ (451), das ihm auch stehendes Eingangsklied zum Erntedankfest gewesen ist.

Es sei hier erwähnt, daß in meiner Gemeinde Jutschede am 25. Juli, dem Jacobustag, seit wohl mehr als 100 Jahren eine besondere gottesdienstliche Feier stattfindet. Ein furchtbares Unwetter hatte die ganze Ernte der umliegenden Orte zerstückt; nur Jutschede selbst war gnädig bewahrt. Die frommen Gemeindeglieder aus dieser Zeit beschlossen, von nun an immer am 25. Juli einen Dankgottesdienst (Art Hagelfeier) zu begehen. Diese schöne kirchliche Sitte, die ein Stück kirchlicher Heimatgeschichte für Jutschede bildet, schien in der Gemeinde nur noch wenig bekannt zu sein. Heute aber gilt es mehr denn je, gute alte Sitten zu hegen und zu pflegen, nachdem der Krieg und die Nachkriegszeit so sittenzerstörend gewirkt hat. So wird jetzt die Feier des Jacobustages hier kirchlich begangen, auch wenn dieser Tag auf einen Sonnabend oder Montag fällt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Gemeinde mit immer größerer Freude an der Feier dieses Tages besonderen Anteil nimmt.

Den Uebergang aus der österlichen Freudenzeit zu dem Pfingstzyklus bildet das Fest Christi Himmelfahrt. Es sei darauf hingewiesen, daß in Preußen unter Friedrich dem Großen 1737 dieses Fest auf 16 Jahre durch königl. Dekret aufgehoben gewesen ist. Im allgemeinen verdient auch dieses Fest größere Wertschätzung. Nach kirchlicher Sitte ist der Himmelfahrtstag in einzelnen Landeskirchen ein Tag, an dem im Gottesdienst neben der eigentlichen Festtatsache auch der Mission gedacht wird, wie ja in diesem Jahre die Kirchengemeinde Bilsen auch aus gutem Grunde ihr Missionsfest auf Himmelfahrt gelegt hat.

Die 10 Tage zwischen Himmelfahrt und Pfingsten werden die Wartezeit (auch Erwartungszeit) genannt. Apg. 1 Vers 4 . . . sondern warteten auf die Verheißung des Vaters. Die Feier von Pfingsten, das Fest des heiligen Geistes, steht schon frühzeitig mit besonderer kirchlicher Sitte in Verbindung. Es ist bereits schon mittelalterliche Sitte, den Pfingstgottesdienst mit grünen Birkenreisern (Maien oder Meien genannt) zu schmücken. Lied 144 von Benjamin Schmolck † 1737: „Schmückt das Fest mit Maien“ (Psalm 118 Vers 27) Böckler sagt zu dieser Sitte: Eine analoge Bezugnahme auf die Erstlingsgaben des alttestamentlichen Pfingstfestes liegt diesem Gebrauche viel eher zu Grunde, als die weithergeholt von J. Bugtorf behauptete Beziehung auf die Majanasfeierlichkeiten zu Ehren der Göttin Maja. Wenn schon der Palmsonntag häufig der grüne Sonntag, der Blumen Sonntag, bei den Alten hieß, so kann das heilige Pfingstfest mit noch größerem Rechte als ein kirchliches Blumenfest betrachtet werden. Wem sollte es nicht an dem Tage besondere Freude bereiten, Altar und Kirche reich zu schmücken, wie man ja gerade zu Pfingsten auch solchen Schmuck nach alter, schöner Sitte vor manchen Häusern in Gestalt eines Birkenbaumes oder Birkenbusches in vielen Gemeinden findet!
W. Heinrich P. in Jutschede

Der 2. Kreiskirchentag des Kirchenkreises Hoya. *

Zuerst trägt Pastor Cordes vor:

Das Volkshochschulwesen, Diakonen- und Diakonissen-sache, evangelische Frauenhilfe.

Das Volkshochschulwesen will die Jugend geistig, sittlich und praktisch fördern, indem es die jungen Leute in besonderen Heimstätten sammelt, wo ein persönliches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern sich anbahnt und die letzteren sich frei aussprechen und frei bewegen lernen. Solche Volkshochschulheime bestehen in unserer Provinz Hannover bereits 6, nämlich in Hermannsburg, Steinberg b. Sarstedt, Rotenburg, Colborn, Achelriede und — speziell für die Arbeiterjugend — in Wolfshagen bei Goslar. Ziel der Ausbildung ist insbesondere: christliche Charakterbildung, Erweiterung des Wissens und des Gesichtskreises, Erweckung von Heimatliebe und Liebe zur Scholle, theoretische und praktische Berufsbildung. Die jungen Leute sollen zu christlichen und tüchtigen Persönlichkeiten herangebildet werden, die im Leben ihren Platz erfüllen, die einen klaren Blick, ein gesundes Urteil und einen festen Halt haben, und die hernach auch anderen zu Führern werden können. Für die seelische Gesundung unseres Volkes sind diese Volkshochschulen von der größten Bedeutung, und sie verdienen daher allseitige Förderung. Wir müssen für den Besuch der Schulen soviel wie möglich werben und Stimmung machen. Die früheren Schüler der Volkshochschulheime haben hier eine Dankespflicht zu erfüllen, indem sie andere ermuntern, einen Volkshochschulkursus durchzumachen. Der Landbund wird mit Erfolg sich der Sache annehmen; die Tagesblätter müssen durch Berichte, durch Hinweise auf

das, was in den Volkshochschulheimen geboten wird, die Deffentlichkeit für die Sache interessieren. Besuche der Anstalten, die gern gesehen werden, sind sehr zu empfehlen. Damit der Besuch der Volkshochschulen auch weniger Bemittelten ermöglicht wird, sind freiwillige Beiträge aus Freundeskreisen und Zuschüsse öffentlicher Körperschaften sehr erwünscht, wie auch bei der „Volkshochschulgenossenschaft für Niedersachsen“, e. G. m. b. H., Geschäftsanteile von 10 Mk. und mehr eingezahlt werden können.

Die in diesen Heimen ausgestreute Saat wird Früchte tragen. Die Jugend wird lernen, daß sie Aufgaben zu erfüllen hat und wird bereit sein zum Dienst der Liebe. Und es bietet sich ihr dazu Gelegenheit — besonders auf dem großen, so überaus wichtigsten und gesegneten Felde der männlichen und weiblichen Diakonie. Hier gilt heute in besonderem Maße das Heilandswort: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Es klingt ein lauter Notruf aus den Diakonen- und Diakonissenhäusern hinein in unsere Gemeinden — ein Ruf nach Arbeitskräften, die dringend nötig und die bei weitem nicht in der erforderlichen Zahl vorhanden sind. Hier ist ein weites Feld der Betätigung für die mannigfachsten Gaben und Kräfte — nicht nur in der Krankenpflege, sondern auch in Krippen, Säuglingsheimen, Waisenhäusern, Rettungsanstalten, Erziehungshäusern, Trinkerasylen und anderen Anstalten. Unsere Christengemeinden müssen viel mehr als bisher von dem Bewußtsein durchdrungen werden: Dies ist unsere Sache, sie ist uns aufs Gewissen gelegt, und jeder Christ hat die Pflicht, sich vor Gott zu prüfen, ob er nicht für diese Arbeit begabt und von Gott berufen ist. Prediger und Lehrer, Eltern und Erzieher müssen als ihre Aufgabe erkennen, daß die jungen Seelen erfüllt werden mit einer heiligen Bereitschaft für den Herrn, mit der Kraft des Glaubens und der opferwilligen Liebe nach dem Vorbilde unseres göttlichen Meisters. Die Herrlichkeit des Diakonen- und Diakonissenberufes muß den Seelen klagemacht, und die Arbeit der inneren Mission muß viel mehr als es im allgemeinen der Fall ist, unseren Gemeinden bekannt gemacht werden. Neben der Arbeit in Predigt, Seelsorge und Unterricht können hier Vorträge im Missionsdienste stehender Personen, Familienabende und Vorführung der einschlägigen Filme (Bethelfilm, „Sprechende Hände“ und „Vom unsichtbaren Königreich“) gute Dienste tun, daneben auch Besuche der Anstalten durch Kirchenvorstände, Vereine und Einzelpersonen. Sehr zu empfehlen ist jungen Mädchen die Teilnahme an der unentgeltlich gehaltenen halbjährigen Kursen in den Diakonissenanstalten und den sogen. „Freien Hilfen“.

In den Gemeinden bietet sich dann auch mannigfache Gelegenheit zum Dienst der Liebe durch die Uebernahme freiwilliger Helferschaften, soweit es nötig ist, in der Krankenpflege sowie durch Beteiligung an einem kirchlichen Frauenverein. Solche Frauenvereine haben ein großes Feld der Betätigung, z. B. in der Säuglings-, Kranken- und Armenpflege, in der Versorgung der Alten, Einsamen und Verlassenen, in der Anfertigung von Bekleidungsstücken für die Anstalten der Mission. Die Kirche muß zeigen, daß in ihr Kräfte der Nächstenliebe sich regen, und unsere kirchlichen Kreise müssen sich rühren und wirken für den Herrn und seine große, heilige Sache. Denn „sich einzusetzen“ für diese Sache — das ist die Aufgabe, die den Christen zugewiesen ist, und im Dienste des Königs der Könige liegt das Glück des Lebens.

Eine von dem Referenten vorgeschlagene Resolution wird einstimmig angenommen und hat folgenden Wortlaut:

1. Der Kreiskirchentag Hoya macht aufmerksam auf die in unserer Provinz neugegründeten christlichen Volkshochschulen in Hermannsburg, Steinberg b. Sarstedt, Col-

born, Achelriede, Rotenburg sowie die besonders für die Arbeiterjugend bestimmte Schule in Wolfshagen bei Goslar. Er empfiehlt den über 18 Jahre alten männl. und weibl. Jugendlichen aller Stände dringend, an einem der auf diesen Hochschulen stattfindenden halbjährigen Kurse, die er als sehr förderlich in jeder Hinsicht ansieht, teilzunehmen. Er bittet die Bevölkerung, die Hochschulgenossenschaft mit Geldmitteln tunlichst zu unterstützen.

2. Der Kreiskirchentag hält es für sehr erwünscht daß in jeder Kirchengemeinde ein kirchlicher Frauenverein sich betätige, und empfiehlt christlich gesinnten Frauen den Beitritt.

3. Der Kreiskirchentag weist hin auf den immer schwerer sich fühlbar machenden Mangel an Arbeitskräften in den Anstalten der inneren Mission. Er bedauert sehr, daß aus dem hiesigen Bezirke so wenig Arbeitskräfte für diese Anstalten sich melden, und bittet ernstgesinnte christliche Jungfrauen und junge Männer, denen Gott Kraft und Gaben dazu gegeben hat und die nicht durch anderweitige Pflichten gebunden sind, vor Gott und ihrem Gewissen sich klar zu machen, ob sie nicht die Diakonen- bezw. die Diakonissenarbeit als Lebensberuf ergreifen wollen. Dringend legt er auch den Jungfrauen nahe, einen halbjährigen Kursus in einer Diakonissen- oder ähnlichen Anstalt, der kostenlos gewährt wird, durchzumachen.

Danach berichtet Pastor Albrecht über die Lage der Heidenmission:

Aus allen deutschen Missionsanstalten kann darüber berichtet werden, daß die deutschen Missionare wieder auf die Wirkungsstätten zurückkehren können, von denen sie während des Krieges vertrieben waren. Wir danken Gott, daß er die Türen wieder aufgetan hat, und daß auch vor Menschen anerkannt ist, daß die deutschen Missionare nicht so schädlich gewirkt haben, wie während des Krieges von den Feinden behauptet wurde. Die Weise, wie die zurückkehrenden „Väter“ von den Eingeborenen begrüßt werden, zeigt, daß unsere Missionare das Vertrauen der Eingeborenen besessen haben und noch besitzen.

Nun heißt es für unsere Gemeinden: Gebraucht die offenen Türen, laßt die frühere Liebe zur Mission wieder erwachen und wachsen und werbt neue Freunde.

Unsere Hermannsbürger Mission steht in Verhandlungen mit der Ohio-Synode, welche seit den Kriegsjahren das Hermannsbürger Missionsgebiet unter den Selugen in Indien verwaltet hat. Der letzte Vorschlag des entschlafenen Missionsdirektors D. Haccius, das Missionsgebiet zwischen Hermannsburg und der Ohio-Synode zu teilen, ist von letzterer bisher nicht angenommen. Infolgedessen erklärten sich die am 2. Juli in Hermannsburg versammelten Missionsfreunde (auch der Referent nahm an der Versammlung teil) einstimmig dafür, daß, wenn der Teilung nicht zugestimmt würde, die Hermannsbürger Mission das ganze Gebiet wieder übernehme; sie dürfe das Vertrauen haben, daß die Missionsfreunde die Mittel dazu aufbrächten. Betont wurde dabei, wir seien es der Mission schuldig, die 40 Jahre lang in Indien gewirkt habe, und seien es dem Evangelium schuldig, wie denn gerade die deutschen Missionare auf Predigt und Unterricht in der ganzen Tiefe des Evangeliums mehr Gewicht legen als auf in die Augen fallende Veranstaltungen.

Gott mehre auch in unseren Gemeinden die Liebe zur Mission und segne die Arbeit!

Endlich berichtet Pastor Garve noch kurz über die Tätigkeit des Kreiswohlfahrtsdienstes und stellt den Antrag, aus der Kreiskirchenkasse dem Kreiswohlfahrtsdienst einen Zuschuß von 150 Mark jährlich zu bewilligen. Sein Antrag wird in folgender Form angenommen.

„Der Kreiskirchentag ermächtigt den Kreiskirchen- vorstand, jährlich bis zu 150 RM. für den Kreiswohl- fahrtsdienst zu bewilligen“.

5. Es wird dann beschlossen, daß die Niederschrift der Verhandlungen und Referate in tunlichster Kürzung gedruckt werden soll. Die Zahl der Stücke und die Ausführung wird dem Kreiskirchenvorstand überlassen.

Der nächste Kreiskirchentag soll im nächsten Jahre stattfinden.

Da gegen die zur Einsicht ausgelegten Rechnungen keine Einwendungen erhoben sind, sind sie abgenommen und dem Rechnungsführer ist Entlastung erteilt.

Nachdem beschlossen ist, dieselben Tagegelder und Reisekosten zu erstatten, wie im letzten Jahre, wird der Kreiskirchentag mit dem Gesang: „Ach bleib mit deinem Segen“ (18, 4—6) und dem gemeinsam gebeteten Vater- unser gegen 7.15 Uhr geschlossen.

Der Vorsitzende.
Cuntz.

Der Protokollführer.
Siebel.

Aus alten Zeiten. *

Die Entstehung der Grafschaft Hoya.

(Fortsetzung.)

Man hat bezüglich dieses Verhältnisses verschiedene Erklärungen gegeben; die einfachste würde wohl sein, daß ein Sproß des Geschlechtes der Stumpenhufen mit dem Grafenamte über Hoya belehnt ist und, indem er seinen Wohnsitz von Wiezen nach Hoya verlegte, sich dann Graf von Hoya genannt hat.

Es darf nun nicht der letzte Graf Heinrich von Stumpenhufen als der erste Graf Heinrich angesehen werden; das verbietet sich schon dadurch, daß urkundlich der erstere zu Mallinghausen begraben liegt, während der letztere seine Ruhestätte zu Büden gefunden hat. Dieser Graf Heinrich I. hat dann an der Stelle der zerstörten oder weniger geschützten „Alten Hoya“ auf der Stelle des gegenwärtigen Landratsamtes und Amts- gerichtes eine neue Burg gebaut, die von der Weser trefflich geschützt war und die unter dem Namen „Schloß zu Hoya“ in den spätern Urkunden so viele Male erwähnt wird.

Wie auf der Hand liegt, hat die Grafschaft Hoya einen kleinen Anfang genommen, aber im Laufe der Jahre ist sie durch Kauf oder Erbschaften und Schenkun- gen doch sehr beträchtlich angewachsen, so 1215 durch die Freigrafenschaft Nienburg, 1310 und 1312 durch von Hohenbergische Güter, 1338 und 1384 durch die Graf- schaften Alt- und Neu-Bruchhausen.

In den Jahren 1343 und 1346 ist dann unter den Brüdern Gerhard III. und Johann II. eine Teilung der Grafschaft zustande gekommen; Gerhard als der ältere bekam die größere Niedergrafenschaft mit der Residenz Hoya, Johann als der jüngere die Obergrafenschaft mit der Residenz Nienburg. Während die Grafen von Nien- burg sich einfach Grafen von Hoya nannten, nannten sich die zu Hoya residierenden Grafen seit Erwerbung der Grafschaft Bruchhausen, Grafen von Hoya und Bruchhausen.

Eine für die Grafen und die Grafschaft Hoya unerquickliche Zeit begann, als im Jahre 1503 mit dem Grafen Friedrich II. die ältere Linie ausstarb. Auf Grund eines Erbvertrages nahm Graf Jobst I. von Ober-Hoya die Niedergrafenschaft in Anspruch; da bereits am 21. September 1501 der Herzog Heinrich der Mittlere von Lüneburg (1471—1532), ein Grenznachbar von Hoya, vom Kaiser Maximilian für den Fall des Ablebens des Grafen Friedrich II. sich mit der Oberhoheit über „Schloß

und Herrschaft Hoya“ hatte belehnen lassen und ein ähnliches Versprechen auch der Erzbischof von Bremen für die zu Lehen gehenden Herrschaften Alt- und Neu-Bruchhausen, sowohl Heinrich dem Mittleren als auch Heinrich dem Älteren von Braunschweig-Wolfenbüttel gegeben hatte, Graf Jobst I. aber diese Abmachung nicht anerkannte, kam es zu kriegerischen Verwickelungen; indessen wurde am 16. März 1504 ein Vergleich geschlossen, nach dem Jobst die Niedergrafschaft als ein sogenanntes Afterslehen von dem Herzoge von Lüneburg erhielt, aber für seine eigene Obergrafschaft den Herzog Heinrich den Mittleren von Lüneburg als Lehnsheerrn annahm. Bezüglich der Grafschaften Bruchhausen wurde 1507 bestimmt, daß diese von Heinrich dem Älteren zu Afterslehen gehen und Graf Jobst diesem 4000 Gulden zahlen sollte.

Als aber nach dem Tode Jobst I. (im Juni 1507 und nach einer Vormundschaft für die minderjährigen Kinder) Jobst II. 1511 die Regierung der Grafschaft antrat, begann für diese und den jungen Grafen eine rechte Drangsalzeit. Da Jobst II. zu seinem vertragsmäßig anerkannten Lehnsheerrn wohl nicht die rechte Stellung eingenommen hatte, fielen am Johannistage 1512 Heinrich der Mittlere und Heinrich der Ältere unvermutet mit ihren vereinigten Heeren in die Grafschaft Hoya ein, vertrieben den Grafen aus seinem Lande und teilten sich in dasselbe. 7 Jahre haben die beiden genannten Herzöge die Grafschaft regiert, schließlich aber gelang es den vielerseits unternommenen Vermittlungen dem Grafen und seinen Brüdern die Rückkehr in ihr Land in der Weise zu erwirken, daß ihnen beide Grafschaften als erbliches Lehen von Braunschweig-Lüneburg übergeben wurde. Ferner wurden noch, was aber für die Folgezeit im Auge behalten werden muß, die Bestimmungen getroffen, daß der Landgraf Philipp von Hessen für Rienburg, Drafenburg und Liebenau, welche hessisches Lehen waren, auf das Lehnsrecht verzichtete, welches auf Braunschweig-Lüneburg übertragen wurde, aber dafür die Lehnsheerrschaft über die Ämter Freudenberg und Uchte annahm. Twele.

August Hermann Francke in Lüneburg. *

Zum 200jährigen Todestag am 8. Juni.

Der Name August Hermann Francke ist in der deutschen Christenheit weithin bekannt, ist er doch der Mann, der als erster einer wirklichen Waisenfürsorge vom christlichen Boden aus den Weg bahnte und das Waisenhaus in Halle begründete. Bekannt ist auch, mit wie wenig Mitteln er das große Werk in Angriff nahm, im Glauben auf den Herrgott, der ihm weiter helfen würde.

Weniger bekannt ist, daß Francke, der auch über den Rahmen christlicher Liebestätigkeit hinaus weltgeschichtliche Bedeutung hat, auf Hannoverschem Gebiete, in der damals kirchlich hochangesehenen Heidehauptstadt Lüneburg, das entscheidende Erlebnis gehabt hat, das ihm zu dem machte, was er später geworden ist.

August Hermann Francke hat das Winterhalbjahr 1687 auf 1688 in Lüneburg zugebracht. Er hat dort vor einer Predigt, die er in der Johanniskirche zu halten hatte, das erlebt, was er später seine „andere und geistige Geburt“ genannt hat.

Nicht als wäre er nicht schon vorher im landläufigen Sinne kirchlich fromm gewesen. Er war schon zwei Jahre Magister, kannte die heilige Schrift im hebräischen und griechischem Urtext vortrefflich und hatte in Leipzig schon wiederholt gepredigt. Er war nach Lüneburg gegangen, um bei dem weithin bekannten Superintendenten Sandhagen tiefere Einführung in die Bibel zu suchen. Mehrere Männer, mit denen er dort Verkehr pflegte, standen bereits unter dem Einfluß Speners, des be-

rühmten eigentlichen Vaters des Pietismus, den Francke in Leipzig selbst auch schon gesehen und gehört hatte. Aus dessen Geist heraus setzte Francke in Lüneburg die biblischen Übungsstunden mit Studenten fort, wie er sie ähnlich an der Leipziger Hochschule begonnen hatte.

Als er aber vor der Aufgabe stand, in der Johanniskirche an einem Mittwoch über den Schluß von Johannes 20 zu predigen, da geschah es, daß ihm die Frage ward, ob er überhaupt das Recht habe, den andern den Glauben an den Sohn Gottes zu predigen, wie das Wort es fordert: „Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr glaubt, daß Jesus sei der Christ und Gottes Sohn, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“ War es denn wirklich so, daß er selbst in diesem Glauben das Leben hatte, das mehr ist als bloße Rechtgläubigkeit, daß ein von Gott geschenkter Besitz und ein Leben ist, welches sich in Herz und Gemüt wirksam zeigt? Hier hielt auch die Lehre von der göttlichen Eingebung des Bibelwortes nicht stand: War denn die Schrift wirklich Gottes Wort?

Die Gewissensnot, die sich ihm aus dieser Betrachtung ergab, erschütterte ihn tief und drängte ihn, sich auf einem Sonnabend-Spaziergange zum Lünen Pfarrhaus seinem frommen Kostgeber zu entdecken. Sandhagen erschrak und wollte ihn trösten, aber hatte keinen Erfolg. Schließlich warf Francke sich am nächsten Abend, schon entschlossen die Predigt abzusagen, in seiner Herzensangst vor seinem Bett auf die Knie und rief den Gott an, den er suchte. Da durchströmte es ihn auf einmal mit Freude, die Zweifel waren geschwunden, er war in seinem Herzen der Gnade Gottes in Christo versichert. Vor lauter Freude konnte er in der folgenden Nacht den Schlaf nicht finden; er sprang wieder aus dem Bett und lobte Gott. Nun hatte er erkannt, daß der Glaube, wie Luther sagt, ein göttliches Wirken in uns sein muß, das uns wandelt und neu gebiert, und das es „eine lebendige erwiesene Zuversicht auf Gottes Gnade“ ist. Am Mittwoch darauf hielt er mit großer Freudigkeit seine Predigt, und die Gewißheit der göttlichen Gnade hat ihn von da an nie verlassen und ist ihm zur Quelle täglich neuer Liebestaten geworden.

August Hermann Francke konnte sagen, wo und wann er ein neuer Mensch geworden war. Aber man kann nicht aus seinem Erlebnis eine Regel machen. Auch an ihm hatte Gott gearbeitet von Kindesbeinen an, er ist nicht mit einemmal in die neue Geistesrichtung hineingezogen. Auch war es nicht eigentlich eine Rettung aus der Welt zu Gott, sondern ein Entdecken dessen, daß die Seele, um Gott wirklich zu finden, loskommen muß von allem Vertrauen auf die eigene Vernunft und Kraft. In der Bibel war Francke längst zu Hause, aber der Glaube an den Bibelbuchstaben und das Wissen und die reine Lehre mußten sich erst als ungenügend erweisen.

In seiner Bekehrung ist ein totes Erkennen, ein äußeres Trauen auf Kirchlichkeit zusehender geworden. Aber Francke hätte Gott nicht gefunden, wenn er nicht in der christlichen Gemeinde sich bewegt hätte und wenn nicht in der Verkündigung derselben und im Bibelwort die Stimme Gottes ihn längst gesucht hätte. Er hat seine Bekehrung erzählt, um einen Jüngling in Glaubenszweifeln zu trösten und zu stärken. Es war sein Heil, daß er selbst Gott suchte in unermüdlichem Gebet. Wir sollten erkennen, wie nah ihm Gott schon war gerade in dem Schrecken seines Gewissens. Es wäre verkehrt, solche Bekehrung von jedermann zu fordern. Aber nicht genug kann man davon sagen, daß Gott nur recht er-

kannt wird als der, der größer ist als unser Herz und uns alles aus Gnade schenkt. Und dem Aufrichtigen wird er's immer wieder gelingen lassen. W.

Die Tätigkeit und Bedeutung der hannov. Inneren Mission.

Schluß.

1880 wurde durch den Superintendenten Kottmeier in Rotenburg der Grund gelegt zu einem Asyl für Epileptische und Idioten. Ein Hausvater aus dem Stephansstift nahm mit seiner Frau das angekaufte Haus mit 5 Pflinglingen in Benutzung, und in wenigen Jahrzehnten ist aus diesem kleinen Anfang ein gewaltiges Werk geworden, das heute täglich etwa 600 Kranke versorgt und an das sich das Diakonissenmutterhaus und ein Seminar für Leiterinnen von Kinderhorten usw. angegliedert hat. Das Marienheim in Bad Rehburg dient der Erholung für Lungenkranke, insbesondere für tuberkulöse Kinder. Eine große Bereicherung erfuhr die in den Herbergen zur Heimat geleistete Arbeit durch die Einrichtung der Arbeiterkolonie Kästorf, wo in mühsamer Arbeit in der Dedlandskultur mit Feldarbeit und Werkstättenbetrieb Fürsorge an den „Brüdern von der Landstraße“ und gescheiterten Existenzen geleistet wird, um sie durch planmäßige Erziehungsarbeit für das Leben zurückzugewinnen. Daß in Kästorf auch die Trinkerheilanstalt Ikenwald eingerichtet wurde, ist die Frucht des Kampfes gegen das Trinkerelend auf der Landstraße und in vielen Trinkerfamilien. 1886 trat das Komitee für Seemannsmission zusammen, und seitdem wurde in den Hafenstädten an der Nordsee, im Baltikum, England, in Amerika und der Türkei das Werk der Seemannsmission betrieben. Trotzdem der Krieg diesem Werke insbesondere am Bristolkanal schwere Wunden geschlagen hat, ist die Arbeit doch wieder mit neuem Mut aufgenommen. Das Schifferheim in Harburg, die Seemannshäuser in Emden, Geestemünde, Cuxhaven sind u. a. Mittelpunkte der Seemannsmission. Für Bremen-Berden wurde 1892 das Rettungshaus Himmelpforten eingerichtet. Die Bahnhofsmission begann ihre Arbeit. 1897 nahm das Krüppelheim Annastift in Hannover seine Tätigkeit auf und ist heute in der Lage, fortlaufend 265 unter den Elendesten im Volke zu dienen. Der Frauenbund begann 1899 seine Tätigkeit. Mit dem Frauenseminar ist eine Bildungsstätte geschaffen, in der eine große Anzahl der von der öffentlichen Fürsorge benötigten Fürsorgerinnen geschult wird für ihren schweren Kampf gegen die Not. In den Einzelgemeinden entstanden die kirchlichen Frauenvereine, die in der ev. Frauenhilfe ihre Zusammenfassung finden. 1903 wurde die Erziehungsanstalt Ralandsdorf zu Rotenburg eingerichtet, die jetzt 200 Böglinge aufzunehmen in der Lage ist. Für die Ausbildung von Diakonen ist seit 1920 in Verbindung mit dieser Anstalt das Lutherstift eingerichtet. Durch die innere Mission haben auch die ev. Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine lebhafteste Förderung erfahren, die sich neben der Gesinnungspflege unter den Arbeitern insbesondere des Bau- und Siedlungswesens angenommen haben. Die 4 Waisenhäuser Celle, Göttingen, Weißenberg und Cadenberge sind altbekannt. Unter den Arbeiter- und Siechenhäusern sind weiter bekannt die 3 Häuser des Henriettenstiftes, das Alma-Luisenstift in Udeleben, das Feierabendhaus für Lehrerinnen in Göttingen, das Luisenheim in Hildesheim, das Keuffelsche Siechenhaus in Büneburg und viele andere mehr.

Nach dem Kriege hat sich die Innere Mission nach Kräften der Aufgaben auf dem gesamten Gebiet der Wohlfahrtspflege angenommen.

In Hannover wurde die Stadtmission (u. a. Kinder- speisungen) ins Leben gerufen. Die Öffentlichkeitsar-

beit wurde in Verbindung mit der Pressarbeit angesichts der beklagenswerten Zustände in unserem gesamten öffentlichen Leben mit frischen Kräften in Angriff genommen, und das Volksbildungswesen hat in den Volkshochschulen zu Hermannsburg, Schloß Colborn bei Büchow, Sarstedt, Achelriede bei Osnabrück, Rotenburg, Wolfshagen bei Goslar neue Mittelpunkte, wo man eifrig daran arbeitet, Persönlichkeiten zu erziehen, die in der Lage sind, in ihrer Werklagsarbeit den großen und schweren Anforderungen der Gegenwart gerecht zu werden. Die Jugendherbergen und Erholungsheime in Springe a. D., Wolfshagen a. S., auf Spiekerog, in Barsinghausen, Andreasberg und Altenbrak i. Harz sind für besondere Notstände eingerichtet.

Als im Jahre 1924 der Name „Landesverein für Innere Mission“ angenommen wurde, war die Arbeit so sehr gewachsen, daß an der Ebhardtstraße das Lutherhaus gebaut werden mußte, um alle Geschäftsstellen aufzunehmen. Unter den Organisationen, die auf der vom Staate geschaffenen gesetzlichen Grundlage mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege Hand in Hand arbeiten, um unser Volk gesund zu erhalten und die mancherlei Schäden, die offen zu tage liegen, zu bekämpfen, ist in unserer Heimat die Innere Mission mit ihren 297 großen und kleinen Anstalten der geschlossenen Fürsorge, in denen weit über 15 000 Plätze vorhanden sind für die Hilfsbedürftigen aller Art, mit ihren zahlreichen Krippen, Kinderhorten und Warteschulen, mit ihren großen und kleinen Altersheimen und Siechenhäusern, Krankenhäusern und Pflegeanstalten, Waisenhäusern, Jugendherbergen etc., die über das ganze Land verstreut sind und mit dem großen Heere der in den Verbänden und Vereinen organisierten freiwilligen Kräfte, die erste und größte. Sie läßt ihre Fürsorge angeheißen allen Schichten der Bevölkerung und ohne Unterschied des Standes und der Religion. Die gesamte hannoversche Innere Mission hat ihre Spitzenorganisation in dem Landesverein für Innere Mission, dessen Lutherhaus an der Ebhardtstraße so eine Zentralstelle bildet für die christliche Liebestätigkeit im Hannoverlande.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden

Zahlen über die Konfessionen.

Die Volkszählung von 1925 hat in konfessionspolitischer Beziehung in 13 bisher bearbeiteten Ländern einige interessante Ergebnisse gezeitigt:

Einmal hat sie erneut bestätigt, daß die konfessionellen Minderheiten rascher wachsen als die Mehrheitsgruppen. Das zeigt das Beispiel der überwiegend katholischen Länder Bayern — das freilich den Zuwachs des evangelischen Coburg aufzuweisen hat — und Baden, wo die Evangelischen ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung um 0,4% bzw. 0,57% erhöhen konnten, während die katholischen Prozentzahlen zurückgingen (um 0,6% und 0,92%), und umgekehrt die in ihrer Mehrheit evangelischen Länder Württemberg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Hamburg, wo das katholische Element um 0,5%, 1,91%, 0,18% stieg, während das evangelische um 1,7%, 2,23%, 1,37%, 5,83% sank.

Weiter hat sich ein auffallender, absoluter und relativer Rückgang der Israeliten in fast allen behandelten Ländern herausgestellt, der z. B. in Thüringen 5,68%, in Württemberg 9,6%, in Bayern 10,8%, in Hessen 15,2% ausmacht. Welches die ausschlaggebenden Gründe sind: ob Uebertritte zu den christlichen Konfessionen, ob die bekanntlich bei den Israeliten besonders niedrige Geburtenziffer, ob Abwanderung, läßt sich noch nicht übersehen.

Endlich hat sich gezeigt, daß die Zahl der keiner Religionsgesellschaft oder Weltanschauungsgemeinschaft angehörenden Frauen weit geringer ist als die der Männer (2:1 etwa), was, wie das Organ des Statistischen Reichsamts „Wirtschaft und Statistik“ hervorhebt, die bekannte Tatsache bestätigt, daß das weibliche Geschlecht im allgemeinen weniger geneigt ist als das männliche, auf ein religiöses Gemeinschaftsleben zu verzichten. — „Die rote Fahne“ spricht denn auch gerade hierüber ihre Mißbilligung aus, wie sie überhaupt mit den konfessionspolitischen Ergebnissen der Volkszählung durchaus nicht zufrieden ist. „Noch immer wirken sich Tradition und angelebte Gottesfurcht aus. Selbst viele solcher Leute, die sich häufig als „Freidenker“ bezeichnen, fürchten die Strafe, die ihnen von Seiten des bekannten höheren Wesens droht. Auch die Zahl der Kirchenaustritte sei im Verhältnis zur Bevölkerungszahl immer noch viel zu gering.“ — Man wird sich dieses Zugeständnis merken müssen, besonders in Anbetracht der Tatsache, daß der Zeitraum zwischen 1910 und 1926 die ersten Nachkriegsjahre mit umfaßt, die bekanntlich im Zeichen einer außerordentlich heftigen und nicht ganz erfolglosen Kirchenaustrittsagitation gestanden haben.

Wilsen. Unser am Himmelfahrtstage gefeiertes Missionsfest haben wir in der Kirche gehalten, da es trotz des freundlichen Wetters doch zu kühl draußen war. Es war eine gesegnete Feier, die wir dort hatten, die verschönt wurde durch den Gesang unseres Frauenchors und die Klänge des Posaunenvereins. Nach der Eröffnungsansprache erzählte zunächst der Missionar Pastor Delius von seiner früheren Gemeinde in Deutsch-Ostafrika und zeigte mit sichtlicher Freude, wie die bekehrten Heiden auch nach der Vertreibung der Missionare im Weltkrieg sich bewährt hätten. Nach einer Pause, in der die Gastfreundschaft der Wilsener sich zeigte, sprach Missionar Wittmann aus seiner Missionstätigkeit in Indien, wo Jesus den Sieg über die Götzen davon trüge und ries ernstlich zur Missionsarbeit auf. Die zum Schluß von dem Ortsgeistlichen empfohlene Sammlung ergab den Betrag von 305 Mark, die zwischen der Betheler und Hermannsbürger Mission gleichmäßig geteilt wurde.

Bruchhausen. Neben den Predigten des Evangelischen Vereins, den sog. Pfennigpredigten, wird jetzt auch „Der Krankentrost“ sonntäglich kostenlos verteilt. Wo irgendwie noch Kranke, Alte, Schwache in unserer Gemeinde sind, die diese Blätter noch nicht erhalten, wird freundlich um Benachrichtigung gebeten, damit sie ihnen regelmäßig zugestellt werden können.

Ufendorf. (Eier Sammlung). Die Sammlung ergab 11,50 Mk und 2170 Eier, die für eine Kinderbewahranstalt in Bremen und die Kinderheilstiftung in Hannover verschickt wurden. Allen frdl. Gebern herzlichen Dank. (Johannisfeier). Am 26. Juni abends 8 Uhr findet s. G. w. auf unserm Friedhofe eine Gedächtnisfeier für unsere lieben Toten statt. Der Grauer Posaunenchor wird dabei mitwirken.

Juttschede. Am 19. Juni. 3 Uhr nachm. ist die Feier des 25 jährigen Bestehens unseres Posaunen-Chors, zu der verschiedene Posaunenvereine als Mitfeiernde kommen. Auch der Gründer des Pos.-Chors P. Möller, Hohenbostel (Deister) kommt. Gott wolle das Fest segnen. Kollekte für die Posaunensache.

Sudwalde. Predigtgottesdienste werden hier gehalten am 19. Juni (1. Sonntag nach Trinitatis) von Herrn Pastor Strauß aus Ufendorf und am 3. Juli (3. nach Trinit.) durch Herrn Pastor Loose aus Bruchhausen. Weiterhin werden wir die Freude haben, unsere früheren Pfarrverfolger wieder im Gottesdienste bei uns zu sehen, nämlich am 17. Juli (5. nach Trinitat.) Herrn Pastor Cumme aus Schloß Ricklingen und am 31. Juli (7. nach Trinit.) Herrn Pastor Heinrich aus Juttschede. Wir dürfen hoffen, daß im Monat August unsere Pfarrstelle vom Landeskirchenamt wieder besetzt werden wird.

Hassel. Goldene Hochzeit feierten am 2. April 1927 die Eheleute Fritz Koch und Rebecka Koch, geb. Schwarze-Hassel und am 21. Mai 1927 die Eheleute Georg Lühring und Katherine Lühring geb. Wohlers-Hassel.

■ **freud' und Leid in unsern Gemeinden** ■

Ufendorf. Geb.: T. Pächter Dietrich Hasselhop-Kampsheide, T. Häusling August Logemann-Brüne, T. verstorbener Brinkfeger Fritz Meyer-Ufendorf. Getraut: Hausjohn Wilhelm Morische-Kampsheide mit Haustochter Marie Hoffmeyer-Ufendorf,

Brinkfeger Wilhelm Bullmann-Breber mit Haustochter Marie Hoffmeyer-Ufendorf, Hausjohn Wilhelm Ruge mit Haustochter Grete Bullmann, beide in Graue, Hausjohn Dietrich Eggens-Graue mit Haustochter Marie Göbber-Eigendorf, Hausf. Friedr. Dlhoff-Blockwinkel mit Haustochter Dorette Ehlers-Breber. Gest.: Volkötner Heinrich Niemeier-Hohenmoor, 79 J.

Bruchhausen. Getauft: S. Arbeiter Masemann. Getr.: Dienstknecht Johann Bormann mit Schneiderin Luise Kracke-Bruchhausen. Beerdigt: Ehefrau Lilly Bohlmann, 29 J., Kind Masemann, 1 Tag, Tischlermeister Ernst Schlöndorf, 81 J.

Bücken. Getauft: T. Häusling Wehrhan-Windhorst, T. Landwirt Klostermann-Duddenhausen, S. Hausjohn Dörling-Holtrup, T. Schuhmacher Meyer-Bücken, T. Schornsteinfegermstr. Bertram-Altenbüden. Getraut: Anbauer Steinbeck-Warpe mit Haust. Denker-Warpe, Halbmeier Hafkamp-Helendorf mit Haustochter Kathmann-Windhorst, Hausjohn Müller-Duddenhausen mit Haustochter Siemer-Haendorf, Schuhmacher Schietke-Calle mit Dienstmagd Bodenburg-Calle. Begraben: Lokomotivführer Thoms, 61³/₄ J.

Enstrup. Getauft: T. Gartenbauarchitekt Ernst Grauel-Enstrup, T. Anbauer Karl Dreier-Enstrup. — Beerdigt: Kötnier Chemann Friedrich Freymuth-Hohenholz, 64 J., Volkötiner Chemann Heint. Kramer-Enstrup, 52 J., Ehefrau Katharine Gronholz, geb. Diecks-Hohenholz, 59 J., Rektor a. D. Chemann Seegers-Enstrup, 68 J.

Hoyerhagen. Geboren: T. unverehelichte Meta Klink, T. Tagelöhner D. Brüggemann, S. Landwirt Fr. Fahrenholz, S. Anbauer Fr. Grimm, S. Anbauer Joh. Rippe, S. Kutscher Fr. Bitter-Memsen, T. Hausjohn H. Buchholz. Getraut: Dienstknecht Fr. Scheewe-Memsen mit Haustochter L. Grimm-Niethausen, Gastwirt H. Wübbeling mit Haustochter L. Schumacher-Bebben, Landwirt D. Reineke-Wöple mit Ww. D. Clausen-Eigendorf. Beerdigt: Chemann Fr. Wendt, 27 J.

Hoya. Getauft: Wilma Auguste Marie Ehrend, Tochter des Karussellbesizers Franz Ehrend, Hans Erwin Wilhelm Fritz Heinrich Precht, S. des Rittergutspächters Friedrich Johann Erdwig Dietrich Precht-Wührden, Anneliese Sophie Vollmann, Tochter der Elise Luise Vollmann, Emma Lina Minna Inge Meier, Tochter der Frieda Auguste Anna Meier-Nienburg. Getr.: Konditormeister Emil Albert Bernhard Maack-Flensburg mit Emma Frieda Siggelkow-Hoya, Kassengehilfe Friedrich Hermann August Freese-Hoya mit Dora Hedwig Grete Oppermann-Kl. Borstel, Kanzletangestellter Josef Karl Otto-Hoya mit Frieda Christine Stöppler-Hoya. Begr.: Ehefrau Wilhelmine Dorothee Sophie Bohle geb. Stahlhut, 72 J. 10 M., Mühlenbesitzer Paul Fritz Georg Max Constabel, 38 J. 1 M., Altenteiler Friedrich Christoph Steinborn, 81 J. 2 M., Kaufmann Richard Friedrich Andreas Vehr 39 J. 5 M., Malermeister Wilhelm Friedrich August Strüber, 64 J. 7 Mt., Witwe Marie Gesine Meta Margarethe Schulze, geb. Wildt, 90 J. 6 Mt.

Hassel. Getauft: T. Arbeiter Klenke-Drakenburg.

Juttschede. April u. Mai. Getauft: T. Bolimeier Heinrich Ernst-Juttschede. Getr.: Witwer und Tischlermstr. Hermann Müller-Juttschede mit Haustochter Doris Margarete Marie Wacker-Hufstedt, Wasserbauarbeiter Joh. Hermann Heinrich Wehrkamp-Winkel mit Hausmädchen Aline Hedwig Behrmann-Einste, Kötnier Johann Friedr. Wilh. Emigholz-Juttschede mit Haustochter Martha Anna Dora Sammann-Juttschede.

Schwarme. Getauft: S. Brinkf. Heinrich Schwecke, S. Brinkf. Joh. Heuhufen, T. Dachdecker Dietr. Roselius, T. Hausjohn Joh. Schulenberg, T. Anbauer Joh. Falldorf, T. Müller Dietr. Stöver, S. Arbeiter Heinrich Peters. — Getr.: Hausjohn Wilh. Döhrmann-Schwarme mit Haustochter Anna Eckelmann-Schwarme Hausjohn Wilh. Laackmann-Schwarme mit Haustochter Dora Behlmer-Schwarme. — Gest.: Kind Wiechmann, 6 Wochen, Händler Heinrich Bruns, 80 J., Haustochter Adeline Winkelmann, 32 J.

Wilsen. Getauft: T. Volkötner Koröde-Bruchhöfen, S. Hausjohn Grube-Derdinghausen, T. Rittergutsbesitzer Gerdes-Griffenberg, T. Pächter Köhler-Engeln, S. Landwirt Stellmann-Siffstedt, S. Jagdmeier Rehmstedt-Derdinghausen, T. Schuhmachermstr. Rabbe-Harmissen, S. Hausjohn Immoor-Bruchhöfen, S. Mühlenbes. Hüneke-Bruchmühlen, S. Lehrer Meyer-Homfeld, S. Pächter Holtbus-Weselo, S. Volkötner Schumacher-Uenzen. Getraut: Hausjohn Grube-Sudwalde mit Haustochter Morische-Derdinghausen, Hausjohn Brüning-Wachendorf mit Haustochter Rabe-Diersen, Dienstknecht Homfeld-Uenzen mit Stütze Böse-Uenzen, Dienstknecht Reineke-Hohenmoor mit Dienstmagd Fehring-Scholen, Hausjohn Menke-Scholen mit Dienstmagd Blenge-Scholen, Bankvorsteher Bungenstock-Wilsen mit Haustochter Ernst-Bruchhausen, Hausjohn Siemerling-Engeln mit Haustochter Mehllhop-Derdinghausen, Pächter Landwehr-Diersen mit Stütze Knake-Diersen Dienstknecht Morische-Scholen mit Dienstmagd Segelhorst-Scholen. Begraben: Kind Grete v. Salzen-Uenzen, 2 J., Arbeiter Danne-mann-Dichtmannen, 81 J., Witwe Rajes-Scholen, 76 J.

„Nachricht für die Köchin.“

So lautet die Ueberschrift eines Schriftstückes des Superintendenten Rathlef in Nienburg mit Anweisungen für den Amtschreiber in Hoya, wie er bei Einführung des aus Husum nach Wendorf versetzten Pastors Joh. Andreas Lange in Wendorf am 15. März 1751 hat verpflegt werden wollen.

1. Die Köchin Hafe aus Hoya muß den 14. März des Morgens zu Wendorf sein und für mich auf den Abend eine kleine Mahlzeit bereiten. Ich verlange weiter nichts als etwas Suppe und Frikassée.

2. Auf den 15. März als den Sonntag Mittag muß sie eine mäßige Mahlzeit für die gehörigen Personen — die Pastoren aus Wiezen und Staffhorst, 9 Juraten und mich — bereiten. Es wird eine gute Suppe, ein brauner Kohl und ein guter gargekochter Schinken und ein beliebiger Braten verlangt, und werden der Herr Amtschreiber so gütig sein und das etwa mehr beliebige zu nehmen.

3. Am Abend verlange ich weiter nichts als Suppe und etwas kalten Braten und etwas Frikassée, daher die Köchin bleiben und erst am 16. März wieder abfahren kann.

4. Die Köchin muß einige Bouteillen Verdener Bier mitbringen, oder wenn es zur Hoya nicht zu haben sein sollte, so ist zu Verden ein Uchtel zu bestellen, das die Köchin den 14. März mit nach Wendorf nehmen kann. Man ist bisher zu Wendorf in Bier schlecht besorget worden.

5. Und weil bisher schlechter ungesunder Wein bei den gleichen Mahlzeiten zu Wendorf gewesen, so ist das zu verbessern, für mich bringe ich meinen wenigen Wein mit.
Nienburg, 4. Febr. 1761. E. L. Rathlef.

Kollekten und Liebesgaben

Kollekten der Inspektion Vilsen

Kollekte für	Kirchenmusik	christliche Schule	Diakonen-sache	luth. Kirchenfonds
Wendorf	9,50 Mk.	11,— Mk.	22,50 Mk.	45,— Mk.
Blender	6,60 "	18,40 "	18,15 "	43,— "
Bruchhausen	12,— "	9,— "	11,50 "	30,— "
Jantsche	6,80 "	7,— "	14,— "	26,82 "
Marfeld	13,— "	13,70 "	17,60 "	25,50 "
Schwarme	8,— "	7,— "	12,— "	—,—" "
Sudwalbe	9,— "	5,95 "	17,— "	20,35 "
Vilsen	9,— "	18,— "	21,— "	41,— "

Kollekte für das Anna-Stift aus Schwarme: 24 Mk., aus Sudwalbe 11,20 Mk.

Kollekten der Inspektion Hoya

Becken-Kollekte für	Diakonissen-haus Rotenburg	Krüppelheim Anna-Stift	Kirchenmusik	Christl. Schule
Büchen	25.—	14.65	10.75	10.—
Dörverden	37.30	21.85	8.10	8.20
Eigendorf	11.12	9.50	3.47	4.61
Enstrup	16.50	16.75	.3—	17.—
Hassel	10.10	9.57	2.01	—,—
Hoya	50.92	57.57	11.17	11.76
Honerhagen	10.65	15.—	3.15	13.82
Magelsen	33.—	14.54	6.48	9.67
Diste	15.—	6.81	2.88	6.17
Wechold	75.25	34.80	17.20	31.70
Westen	18.—	5.10	2.85	7.20

Werbt für den „Insp.-Boten“

Die Anzeigen-Aannahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer

Geschäftsstelle.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensionsanerbieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige kleine Anzeigen Am. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle

Buchdruckerei **Ristenbrügge, Vilsen, Tel. 109.**



Kinderwagen, Kinderklappwagen mit und ohne Verdeck, Stubenwagen in groß. Auswahl billigst

Ferd. Bullenkamp, Vilsen

Streichf. Delfarben, Fußbodenlackfarben, Pinsel und la. Leinöl-Firnis empfiehlt C. C. Möser, Vilsen, Fernspr. 36.



Ronning Kaffee's
empfehlen stets frisch

C. C. Möser, Vilsen

Empfehle
Seinen, Tisch-, Hand- und Trockentücher
in gefälligen hübschen Mustern.
Gardinen
aus blütenweißen Glanzgarnen angefertigt.

Webeketten u. Garne
aller Art
in bekannten la. Qualitäten.
Webekämme und Schnellladen.
Flachs.

Karl Feilke, Webelehrer Vilsen, Fernruf 110.

Billiges
Sonderangebot

in
Reisekörben
Japantaschen
Wäschekörben
in la Ware.

Durch sehr vorteilhaften Einkauf gebe ich dieselben solange der Vorrat reicht, zu äußerst billigen Preisen ab.

Empfehle ferner:
Gartenmöbeln
in Holz und Eisen
Siegestühle versch. Art
Feldstühle
Picknikstühle
zu billigsten Preisen
Ferd. Bullenkamp, Vilsen
Fernsprecher 108.

Buchdruckerei
G. Ristenbrügge, Vilsen
Fernsprecher 109
empfehlen

Rechnungen, Briefbogen, Kuverts, Vereinsdrucksachen, Prospekte, Zirkulare, Statuten.